

Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 Mk. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnonbreite oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Mr. 180. | Dienstag den 19. November 1895. | 56. Jahrgang

Amthche Bekanntmachungen. K. Amtsgericht Waiblingen.

Das

Konkursverfahren

über das Vermögen der Louise Danne Wittve von Schwaikheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch Gerichtsbeschluß von heute aufgehoben.

Den 15. November 1895.

Amtsgerichtsschreiber Seefried.

K. Amtsgericht Waiblingen.

In das Genossenschaftsregister ist heute zu Num. 10 „Darlehenskassenverein Hertmannsweiler, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ ferner eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 6. November 1895 wurde an Stelle des Pfarrverwesers Gommel der Schreiner Christian Klein von Hertmannsweiler zum Vorsteher und der Bauer Jakob Seibold daselbst, zum Stellvertreter des Vorstehers gewählt.

Den 15. November 1895.

Hilfsrichter Gerol.

Waiblingen.

Pfösch-Verkauf.

Am nächsten

Mittwoch den 20. November d. Js
vormittags 9 Uhr

wird auf dem Rathause der Pfösch verkauft.

Den 18. November 1895.

Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Turnverein Waiblingen.

Die Turnstunden finden von jetzt ab Dienstag und Donnerstag statt.

Bei kalter Witterung finden dieselben Donnerstags im Adlersaale statt.

Die aktiven Mitglieder werden dringend ersucht, das Turnen regelmäßig zu besuchen. Unentschuldigtes und öfteres Ausbleiben hat den Ausschluß vom Turnverein zur Folge.

Der Turnwart.

Männergesangverein Waiblingen.

Die nächste Uebung findet, statt heute Dienstag morgen Mittwoch Abend statt. Der Ausschuß versammelt sich um halb 8 Uhr.

Der 1. Vorstand Küderli.

Konservativer Verein.

Montag den 18. Nov., abends 7/8 Uhr
im Gasthof z. Adler

Vortrag

von Herrn Theodor Körner aus Stuttgart über
die Bestrebungen des Bundes der Landwirte
in Württemberg.

Alle Gesinnungsgeoffen sind freundlich eingeladen.

Stuttgarter Neubügelunterricht.

Nur kurze Zeit.

Specialität.

Herrenhemden, Kragen & Manchetten etc., Vorhangspanner, wodurch das den feinen, so schädliche Bügeln vermieden wird. Nach obiger Methode wird die schönste und eleganteste Wäsche erzielt. Anmeldungen werden sofort entgegengenommen.

Im Zuschneiden (Keutlinger System) wird Unterricht erteilt. Für Arme wird der Unterricht um 4 Mk. erteilt. Wäsche zum Bügeln wird äußerst billig und schön besorgt.

Der Kurs beginnt heute Montag. Anmeldungen wollen Nachmittags 3—5 Uhr im Gasthaus zum Löwen gemacht werden.

Näheres zu erfahren bei der Redaktion d. Bl.

Kennvereins-Lose

Ziehung am 26. Novbr.

empfehlen

C. F. Buch.

Ziehung unbedingt garantirt!

Am 26. 27. 28. November 1895.

Stuttg. Geldlotterie Hauptgewinne:

M. 50,000, 20,000

Insgesamt 3241 Geldgewinne mit
107800 M. Originallose a 3 M.,
11 Lose 30 M.

Borte und Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Schweickert, Generalagent
Stuttgart.

Waiblingen.

Unterzeichneter sucht in der Nähe
der Stadt 1/4

Acker

auf 8—10 Jahre zu pachten.

Wilhelm Schipper,
Handelsgärtner.

Waiblingen.

Ein goldener Schering, mit
den Buchstaben F. und M. ist

verloren

gegangen. Man bittet denselben
gegen gute Belohnung abzugeben
bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Eine kleinere Wohnung, sammt
allem Zugehör hat an eine ruhige
Familie

zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Geld zu 5¹—4¹ 0

ist stets in größeren und kleineren
Posten gegen entsprechende Pfand-
sicherheit auszuleihen durch

Emil Conz, Waiblingen.

1 Partie

Spiegel und Bilder

empfehlen außergewöhnlich billig

Otto Freyer

Hirschstraße 28

Bildereinehmerwerkstätte.
Stuttgart.

Die nachweislich durch tausende
von Nachbestellungen anerkannten,
garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth, Hamburg
gegen Nachnahme, (nicht unter
10 Pfund), das Pfund
Neue Bettfedern 60 Pfg.
sehr gute Sorte 1.25 Mk.
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 Mk.
Halbdaunen, hochfein 2.35 Mk.
Gansdaunen (Flaum) 2.50, 2.75
und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Waiblingen.

In meinem Neubau in der neuen
Bahnhofstraße hier ist die

Parterrewohnung

noch zu vermieten.
Näheres durch C. Wieland,
Verwalter.

Waiblingen.

Prima

Tafelobst

empfehlen billigst

Fr. Oppenländer
z. Bazar.

Zimmerthüre

2,03 m hoch, 93 cm. breit sammt
Schloß mit oder ohne Fuder und
Bekleidung hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Herstellung von Cement-Böden
und Trottoirs
sowie
Betonirungs-
Arbeiten
jeder
Art.

Cement-Röhren

Pferde-,
Vieh-, Schweins-
u. Brunnenröge.
Boden-Plättchen
in div. Farben empfehlen
Krutina & Möhle
Untertürkheim bei Stuttgart.

Heberzieher, Mäntel

Lodenjoppen, Winteranzüge
sehr billig einzelne Hosen, Toppen
Westen etc. Arbeitskleider f.
jedes Gewerbe, in guter Ware billig,
Bollwesten, Unterhosen,
Socken, Hemden, Cravatten,
Hosenträger, Handtöcher,
Taschenuhren.
Gute Waare. Billigste Preise.
M. Kaiser, Stuttgart
Nadlerstr. 7 b Hgenplatz.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin
vorm. J. F. L. a. M.
Älteste allein echte Marke:
Druck mit Erdkugel & Kreuz.
Vollkommen neutral mit Boragehalt
und von ausgezeichnetem Aroma
ist zur Herstellung und Erhalt-
ung eines zarten blendend-
weißen Teints unerlässlich. Bestes
Mittel gegen Sommerprossen.
Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei
Ch. Daiber, Friseur.

Wunderbar ist der Erfolg
weißen, zarten und rosigen Teint er-
hält man unbedingt beim täglichen
Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilchseife

Borr. a St. 50 Pfg. bei:
Friseur Th. Schreiber.

Waiblingen.

Erbfen

Bohnen

Linson

empfehl't billigt.
Fr. Oppenländer
z. Bazar.

Segna ch.

Aepfel- und Birn-Hochstämme

habe aus meinen Baumschulen,
in Most- und Tafel-Obstsorten
tadellos wie billiger Qualität ab-
zugeben.

Schultheiß Kayser.

Fracht-Briefe

empfehl't **C. F. Buck**

Württemberg.

St r ü m p f e l b a c h, 16. Nov. Dem von Ebhausen aus-
gehenden Artikel in Nr. 167 d. Bl. in welchem eine seit mehr als 40
Jahren bestehende Geschäftsverbindung eines dortigen Wirts mit einem
hiesigen Weingärtner mit Recht als schönes Beispiel guten Einver-
nehmens und gegenseitig solider Geschäftsverbindung geschildert wird,
ist nachzutragen, daß derartige Geschäftsverbindungen hier vielfach be-
stehen und sei von vielen anderen noch eine solche dargelegt. Dieselbe
besteht in fast gleichem Zeitraum wie oben zwischen einer Wirtsfamilie
aus Böhringen D. M. Urach und einer hiesigen Weingärtnerfamilie,
doch nicht mehr wie oben zwischen ein und denselben Personen, da die
ersten durch Tod abgegangen und die Geschäftsverbindungen auf die
Nachkommen übergegangen sind, so daß dieselben sich jetzt beiderseits
auf zwei und drei Generationen erstrecken. Doch haben diese freund-
schaftlichen Geschäftsverbindungen durch die verschiedenen Todesfälle,
sowie auch dann und wann schon eingeschlichener geschäftlicher Meinungs-
differenzen nicht eingebüßt, sondern im Gegenteil sich durch die Zer-
gliederung der nachrückenden Generationen nur erweitert und vermehrt,
so daß jetzt die betreffende Weingärtnerfamilie nicht nur sämtliche
Wirte Böhringens, sondern ab und zu auch wohlhabende Bauern zu
ihren Kunden zählen darf. In Summa hat nebst der betreffenden
Familie ganz Strümpfelbach an den Herren „Böhringern“ eine gute,
solide und zuverlässige Kundschaft, welche im hiesigen Weingehaft eine
geachtete Stellung einnimmt. Darum Ehre den Böhringern.

St u t t g a r t, 16. Nov. Der Bazar im Königsbau zu
Gunsen der Erbauung einer neuen Eberhardskirche in Stuttgart ist
gestern nacht nach 4tägiger Dauer geschlossen worden. Der Besuch des-
selben war von Anfang bis zu Ende ein sehr beträchtlicher und es ist
rühmend anzuerkennen, daß auch die evangelischen Einwohner Stuttgarts
dem Bazar ihre nachdrücklichste und erfolgreichste Teilnahme zuwandten.
Das Bruttoergebnis übersteigt die Summe von 40,000 Mk. nicht un-
erheblich. Dem Kirchenbaufond von St. Eberhard dürfte demzufolge
ein Nettoertrag von mehr als 38,000 Mk. zufließen.

Reichstagswahl im XII. württ. Wahlkreis.
Das vollständige Ergebnis liegt nun vor. Es erhielten:

	August	Gröber	Kloß	Zerspl.
in Rünzelkau	968	1373	117	70
in Crailsheim	1150	125	55	40
in Gerabronn	2656	29	41	
in Mergentheim	1049	1191	23	
Insgesamt erhielt	5823	2718	236	110 St.

U d w i g s b u r g, 15. Nov. Die von dem Neubau der Kreis-
landarmenanstalt zwischen Marktgrünungen und Alperg gemeldete Erd-
senkung hat nach dem Urteil Sachverständiger, insbesondere eines zu
Rate gezogenen Geologen keine weiteren nachteiligen Folgen, so daß das
Abtragen des Neubaus nicht in Frage kommen kann. Die durch die
Senkung an einer kleinen Stelle gefährdete Mauerwand kann gut durch
geeignete Vorkehrungen gesichert werden. Weitere Erdfälle sind nicht zu
fürchten.

B a c k n a n g, 15. Nov. Der hies. bekannte Gasthof z. Schwanen
wurde heute von seinem bisherigen Besitzer Herrn Gustav Schmidt in-
folge Augenleidens an Herrn Wilhelm Sezer, früheren Oberkellner,
käuflich abgetreten. Preis 74,000 Mark.

H e i l b r o n n, 15. Nov. Gestern vormittag 10 Uhr ist das
3jährige Söhnchen des Herrn Sigmund Adler, Wilhelmstraße Nr. 26,
durch ein Fenster des ersten Stock auf das Trottoir herabgestürzt.
Schwer verletzt wurde der Knabe vom Blase getragen. Der Knabe
wollte, wie es scheint, der in der Wilhelmstraße arbeitenden Dampf-
straßenwalze zusehen und scheint dabei das Uebergewicht bekommen zu
haben. Obwohl gleich 2 Aerzte zur Stelle waren, war das junge Leben
nicht mehr zu retten, um 1/2 12 Uhr verschied der Knabe.

M e r g e n t h e i m, 13. Nov. Eine große Feuersbrunst hätte
gestern nachmittag wieder einmal durch Kinder entstehen können. Dieselben
spielten in der zum früheren Kapuzinerkloster gehörigen Schaffscheuer
mit Bündhölzchen und zündeten das Heu an. Die Gefahr wurde noch
rechtzeitig entdeckt und beseitigt.

U n t e r h e i n r i e t h, 12. Nov. Bei der heutigen Ortsvorsteher-
wahl wurden 206 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Paul Schelling
von Alen, gegenwärtig Assistent bei der fürstlichen Domänenkanzlei in
Dehringen, 133 und der Verwaltungskandidat Paul Amos von Hort-

heim 73 Stimmen. Nach der N. Z. hatten sich die Kandidaten verpflichtet,
nach 9 Jahren freiwillig und ohne jeden Pensionsanspruch vom Amt
zurückzutreten.

K i r c h e n k i r n b e r g, 13. Nov. Endlich ist der Himmel uns
gnädig und füllt unsere verriegelten Brunnen; seit Sonntag regnet es
unaufhörlich. Leider wurde diese Freude durch die Kunde von einem
großen Unglück getrübt, das die Wassermenge an der Mühlensägmühle, einer
Parzelle der hies. Gemeinde verursacht hat. Dieselbe liegt am Gänzbach, in
welchem den ganzen Sommer über völliger Wassermangel herrschte. In der
Nacht vom 12. auf den 13. ds. wurde der Sägmüller durchsuchbares Krachen
geweckt. Die niedergehenden Wassermassen hatten den hinter der Mühle
befindlichen kleinen See so geschwellt, daß er den Damm, der auf der
gegen die Mühle liegenden Seite durch schwere eichene Balken verstärkt
ist, durchbrach. Im Nu war die ganze Sägmühle von Grund aus
zerstört, das Wasser drang ins Wohnhaus und nur dem Umstand, daß
die eine Seitenwand des Hauses etwas schadhaft war, verdanken die
Bewohner ihr Leben. Hätte hier das Wasser nicht die Mauer hinaus-
gedrückt, so wäre das Haus unfehlbar fortgeschwemmt worden. Balken
und Bretter, die vor der Sägmühle gelagert hatten, darunter die schwersten
buhenen Blöcke, wurden weit thalabwärts geschwemmt. Auch des Hauses
getreuer Hüter wurde samt seiner Hütte bis Oberneustetten getrieben,
wo er diesen Morgen noch lebend gefunden wurde. Nachdem der Säg-
müller den ganzen Sommer wegen Wassermangels nichts verdienen
konnte, hat ihm nun der erste Regen seine Existenz verächtet. Auch
seine Wintervorräte an Kartoffeln, Most, Kraut zc. sind der Katastrophe
zum Opfer gefallen.

L a u p h e i m, 15. Nov. Die Stadt hat die Oberfulmettinger
Mühle um 42 000 Mk. erworben. Die bedeutende Wasserkraft soll zu
Zwecken elektrischer Kraftübertragung und Beleuchtung ausgenützt werden.

Die Versicherungssumme der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-
gesellschaft, mit der Württemberg einen Vertrag abgeschlossen hat, ist
in Württemberg von rund 15 1/2 Millionen Mark auf 24 Mill. gestiegen.
Da sich nun die Gesellschaft in der Lage befindet, eine Nachschußprämie
nicht fordern zu müssen, wird der Nachschußfond (im Gesamtbetrage von
171 299 Mk. 69 Pfg.) auf das nächste Jahr übergeführt. Nachdem die
Versicherung gegen Hagelgefahr sehr erleichtert ist, werden Sammlungen
für Hagelbeschädigte in Zukunft wohl nur sehr selten stattfinden. Wer
sich nicht versichert, soll die Folgen selbst tragen!

Ein unliebsamer Gast, welcher Württemberg bis zum Jahre 1894
überhaupt verschont hat, — die Schweinepest — hat sich im Stuttgarter
Stadtgebiet eingestellt. In dem Stalle eines Bäckers in B e r g wurde
die Seuche festgestellt; sie soll durch Triebsschweine eines Händlers von
Cannstatt aus eingeschleppt worden sein.

Das Jahr 1896 ist ein S c h a l t j a h r und zählt 366 Tage,
woburch der Monat Februar mit 29 Tagen bedacht ist. Am 16. Feb. war
ist Fastnachtssonntag. Zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse finden
im Jahre 1896 statt und nach dem hundertjährigen Kalender regiert der
Jupiter. Er soll mehr feuchtes als trockenes Wetter herbeiführen,
aber in der Regel sind die Jupiterjahre fruchtbar. Infolge eines langen
und kalten Winters soll der Frühling erst spät eintreten. Wir wollen
hoffen, daß es im allgemeinen ein gutes Jahr werden wird.

(Eine u n v e r h o f f t e R e c h n u n g) über die Sedans-
feier wurde nachträglich der Stadtgemeinde Leutkirch präsentiert. Am
Vorabend genannten Tages wurde nämlich wie seiner Zeit berichtet
worden, auf einem Grundstücke von seiten der Stadt ein Feuersfeuer
abgebrannt. Von der zurückgebliebenen Asche, welche, wie die chemische
Untersuchung ergab, schwefelsaures Salz enthielt, leckten die auf der Weide
befindlichen Kühe, infolge dessen 6 Stück verendeten und einige erkrankten.
Der Eigentümer machte eine Schadensforderung von 2000 Mk. geltend,
während die bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung nur 1200
Mark bewilligten, so daß der nicht uninteressante Fall voraussichtlich
auf dem Rechtswege seine Entscheidung finden wird.

Deutsches Reich.

Aus H o h e n z o l l e r n, 12. November. Ein Dienstknecht von
Sigmaringendorf aß in einer Viertelstunde 22 Knackwürste. Die Mahl-
zeit ist ihm aber so übel bekommen, daß er in das Landeshospital gebracht
werden mußte.

Aus B a d e n, 11. Nov. In Sauldorf bei Meßkirch hat sich ein
fünfzehnjähriger Knabe aus „Lebensüberdruß“ an einen Baum aufgehängt.

V o n d e r M o s e l, 12. Nov. (Der „Neue“) hat, kaum
im Faß, schon ein Opfer gefordert. Als der Winzer Konrad Ostermann

In Dusemond gestern morgen ahnungslos seinen Gärtner betrat, stürzte er sofort betäubt zu Boden, und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Durch die Gärung des jungen Mostes hatte sich der festgeschlossene Raum mit Gasen gefüllt.

A u g s b u r g, 12. Nov. (Eine Rabenmutter.) Die Strafammer des k. Landgerichts verurteilte heute die jugendliche Dienstmammschwehfrau Elise Hofmann von hier wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres zährigen Stiefkindes zu 2 Jahren Gefängnis. Die Verhandlung entrollte ein Bild von geradezu raffinierter Grausamkeit. Das gutmütige schwächliche Kind wurde von der Angeschuldigten fortwährend ohne Ursache mit den Fäusten bearbeitet; einmal sogar mußte es sich entkleiden und empfing auf den bloßen Körper wuchtige Hammerschläge. Ein andermal setzte das entmenschte Weib das Kind mit dem nackten Körper auf die heiße Pfannenplatte, dann wieder warf die herzlose Mutter es mit aller Gewalt unter's Bett oder sperrte es stundenlang in die kalte Küche oder in den Keller. Der Bruder des unglücklichen Wesens nahm an diesen Mißhandlungen eifrigen Anteil; er droffelte es vor den Augen der Stiefmutter und hielt ihm einmal den Kopf so lange in ein Wasserseckel, bis es nahezu erstickte. Eines Tages warf die Mutter das Kind in den Keller hinab und der grausame Bruder goß ihm einen Hasen voll siedendheißen Wassers nach. Als das Kind sich wieder einmal „zur Strafe“ im Keller befand und die Stiege heraufkroch, klemmte es sein Bruder im Einverständnis mit der Mutter so stark zwischen die Kellertüre, daß das Kind laut aufschrie. Die Nachbarn zeigten die Mißhandlungen schließlich an. Der untersuchende Arzt fand das Kind zum Skelett abgemagert, denn häufig bekam es nichts zu essen und stillte seinen Hunger aus dem Inhalt der — Rehrichttonne. Einmal war das Kind so hungrig, daß es auf den Befehl der Mutter: „Friß!“ einen Büschel Gras laute. Der Arzt fand den Körper des Kindes außerdem über und über mit grünen und blauen Flecken, Striemen und Beulen bedeckt. Das unglückliche Wesen wurde von der Mutter später — verschont und hat sich mittlerweile von den ausgestandenen Qualereien fast vollständig erholt. Der Staatsanwalt hatte gegen die Angeklagte 4 Jahre Gefängnis beantragt.

M o n t a b a u r 5. Wiesbaden, 10. Nov. (Eine blutige Schlacht.) Montag abend gegen 8 Uhr kam es bei einer Tanzmusik in dem nahegelegenen Wirges zwischen Einwohnern und Fabrikarbeitern der erst kürzlich in Betrieb genommenen Glasfabrik zu einer großen Schlägerei, welche erst gegen 3 Uhr morgens beim Eintreffen der Gendarmerie von Montabaur ihr Ende nahm. Das Gasthaus wurde vollständig demoliert, alle Fenster sind eingeschlagen und Wände durchbrochen worden. In der Affaire wurden vier Einwohner von Wirges verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Ungefähr 30 Personen sind erheblich verletzt, fünf lebensgefährlich; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Hergang ist folgender: Nach kurzem Wortwechsel und kleinen Thätlichkeiten zogen sich die Einwohner von Wirges vom Tanze zurück, die Glasarbeiter, ca. 40, blieben in dem oberhalb des Erdgeschosses gelegenen Tanzsaal zurück. Als bald sammelten sich fast sämtliche Einwohner von Wirges vor dem Wirtshaus, verbarrikadierten die Ausgänge und eröffneten ein vollständiges Bombardement auf die im Wirtshaus eingeschlossenen Glasarbeiter. Von einem in der Nähe befindlichen Thonofen wurden Steinkrüge herbeigeschleppt und in den Tanzsaal geschleudert, auf beiden Seiten wurden mit Revolvern vollständige Salven abgegeben. Die mit Heugabeln, Störken u. s. w. bewaffneten Wirgeser suchten von hinten über das Dach in den Saal einzudringen. Von irgend einer Seite wurde Feuer an das Haus gelegt, welches eine halbe Stunde währte. Nur durch Hinzukommen der hies. Gendarmen wurden die Glasarbeiter aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Der Vorgang scheint aus einem lange verhaltenen Groll der Einwohner von Wirges gegen die Unternehmungen und Fabrikanlagen der „Gesellschaft zur Fabrikation säure- und feuerfester Produkte und Flaschen“ in Bad Nauheim entsprungen zu sein.

— Eine Art von „Synchjuftiz“ hat sich, wie die „Post“ zu erzählen weiß, am Sonntag in Schöneberg bei Berlin abgespielt. Ein Zimmermann B. sollte auf dem neuen Kirchhof in der Maxstraße bestattet werden. Die Sterbekasse, deren Mitglied B. war, hatte der Witwe Geld auszusahlen. Die Frau war vor vier Jahren mit einem anderen Manne durchgegangen. B. hatte schließlich die Ehescheidungsklage angestrengt, und für die nächste Zeit war in dieser Sache Termin angesetzt. Als jetzt B. begraben werden sollte, stellte sich die Frau wieder ein, um, wie sie selbst offen aussprach, die Sterbegelder in Empfang zu nehmen; den Mann, mit welchem sie zusammenlebte, hatte sie mitgebracht. Die Trauerversammlung kannte diese Verhältnisse genau. Als der Geistliche sich entfernt hatte, brach ein Sturm der Entrüstung los, zumal als die treulose Gattin sich auf die Knie warf und schreiend Thränen vergoß. Als die Frau dann einen Kranz in die offene Gruft werfen wollte, drangen Frauen auf sie ein, strichen ihr ihren Kranz über den Hals und wollten sie in das Grab schleudern. Die Ueberfallene wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung. Als ihr Geliebter ihr zur Hilfe kam, wurde er so geschlagen, daß er sich in die Leichenhalle flüchten mußte. Frau B. ward dadurch von dem Grabe ihres Gемannes fortgedrängt. Die Haare wurden ihr ausgerissen, man spie und schlug ihr ins Gesicht und zerriß ihr die Kleider. Sie flüchtete sich in einen Trauerwagen, wurde aber von der empörten Menge aus ihm vertrieben. Auf der Straße erst nahm der Krawall ein Ende.

— Den ä l t e s t e n R e k r u t e n des 14. Armeekorps, vielleicht des ganzen Deutschen Reiches, wird nächstens das Pionier-Bat. Nr. 14 in Kehl bekommen. Der Betreffende diente schon vor fünfzehn

Jahren bei dem Bataillon, desertierte aber. Gegenwärtig sitzt er in Rastatt seine Strafe ab und wird nach Verbüßung derselben in Kehl als Rekrut seine zährige Dienstzeit anzutreten haben.

— (Ein „feiner“ Bankrott) ist der des Dr. Salamon in Runnersdorf bei Zittau in Sachsen. Den angemeldeten Forderungen von 2 109 809 Mark steht nämlich nur der winzige Massebestand von 5274 M. gegenüber. Die Gläubiger erhalten demnach für je 1 Mark ihrer Forderungen $\frac{1}{4}$ Pfg., das ist auf 1000 M. ganze — 2 M. 50 Pfg.

Das kleinste Dorf im ganzen Deutschen Reich ist unstreitig der Ort Ehransdorf bei Alt-Döbern in der Niederlausitz. Es zählt nur 5 Jnsassen; der eine ist Förster, der andere ist der Gemeindevorsteher, der dritte Gerichtsmann, der vierte hat eine Schankwirtschaft und nur der fünfte ist ein einfacher Büdner. Wenn dieser Wirt nicht selbst sein bester Gast ist, dann wissen wir wahrhaftig nicht, wo dieses alte Wort zu treffen könnte

Ausland.

P a r i s, 12. Nov. In ihrer Villa bei Chatellerault in der Kommune Naintre haben sich der Bankier Colombet und seine Gattin erschossen. Colombet war Direktor eines Bankhauses in Chatellerault. Bevor das Ehepaar sich tötete, sandte es seine beiden Kinder nach Paris und schrieb zahlreiche Abschiedsbriefe.

A u s F r a n k r e i c h, 12. Nov. (Merkwürdiger Selbstmord.) In dem bei Toulouse gelegenen Laconfontcourt beging ein junger Mann einen eigentümlichen Selbstmord, indem er auf einem Zweirad gegen einen heranbrausenden Zug fuhr. Der Unglückliche wurde vollständig zermalmt.

P e t e r s b u r g, 16. Nov. Amtlich. Die Kaiserin wurde gestern Abends 9 Uhr von einer T o c h t e r glücklich entbunden. Die neugeborene Großfürstin erhielt beim heiligen Gebet den Namen O l g a. Nach dem ausgegebenen Bulletin ist der Zustand der Kaiserin und der Neugeborenen durchaus befriedigend.

M a d r i d, 12. Nov. In Malaga wurden 8 Lehrer der benachbarten Stadt Belez verhaftet, die auf der Straße die Wildthätigkeit der Bewohner angerufen hatten. Die Lehrer, die seit längerer Zeit ihr Gehalt nicht bekommen hatten, hatten ihre Schulen gesperrt und sich dann in der Provinz bettelnd umhergetrieben. Der Gouverneur versprach den Armen, daß sie die ihnen schuldigen Bezüge erhalten würden, drohte ihnen jedoch, sie im Bettelasthl einzuflecken, wenn sie nochmals beim Bettel betroffen würden.

— Die S a g e in der T ü r k e i weist, nach den Konstantinopeler Drahtmeldungen zu urteilen, noch keine Besserung auf. Die Bahri Pascha zuteil gewordenen Auszeichnungen werden als ein bedeutungsvolles Zeichen der Gesinnungen des Sultans gegenüber den armenischen Greueln und als eine den drei Konferenzmächten zugefügte Beleidigung und Herausforderung betrachtet. Die Londoner Daily News meldet: „Der französische Konsul und einige Europäer in Erzerum schreiben, das ganze Gebiet zwischen dieser Stadt und Trapezunt sei verwüstet. Sie sahen viele Leichen, und flüchtige Weiber und Kinder flehten um Schutz.“ Ueber die Mezeleien in Erzinghian erfährt dasselbe Blatt von dort: „Die Kurden hatten die Armenier schon seit einiger Zeit mit der Ausrottung bedroht, und die armenischen Priester der Stadt wandten sich zweimal an Zeffi Pascha mit der dringendsten Bitte, für die Sicherheit der unbewaffneten Christen zu sorgen, was er auch feierlich versprach. Am 21. Oktober griff ein Haufen bewaffneter Türken aus der Stadt und den benachbarten Dörfern die Armenier auf dem Marktplatz an, die Armenier wurden niedergehauen, verwundet und getötet und ihre Läden geplündert. Die Ausraubung war so vollkommen, daß nichts in den Läden übrig blieb. Die Mezeleien und Plünderung währte ungestört 6 volle Stunden. Bisher sind 80 Tote in die Kirchen gebracht worden; viele Personen sind verwundet und viele spurlos verschwunden. In den benachbarten Dörfern ging es gleich traurig zu. Meini und Surbehan wurden ausgeplündert und dann niedergebrannt. Das Dorf Besvan wurde gleichfalls ausgeplündert und 30 Einwohner, worunter auch die, welche sich in die Kirche geflüchtet hatten, wurden ermordet. Viele andere Dörfer teilten dasselbe Schicksal, die Zahl der Ermordeten ist unbekannt.“ Dem Berichte eines nach Konstantinopel zurückgekehrten Konsuls zufolge liegen alle armenischen Dörfer im Bezirke von Erzerum und Trapezunt in Trümmern und überall findet man Haufen unbeerdigter Leichen. Zum Niederbrennen der Häuser wurde Petroleum gebraucht. In Erzerum allein schätzt man die Zahl der Ermordeten auf tausend und den angerichteten Schaden auf 5 Millionen Franken.

K o n s t a n t i n o p e l, 15. Nov. Nach Mitteilungen aus amtlicher türkischer Quelle riefen am vergangenen Freitag die Armenier die Unruhen in Erzinghian hervor, bei denen 4 Muhamedaner getötet und einer verwundet wurde. Von einer Gendarmerie-Abteilung unterstützt, setzten die Armenier am 10. ds. Mts. das türkische Dorf Bechmau(?) in Brand, durch den 57 Häuser eingäschert wurden, und zerstörten am 11. d. Mts. die Ortschaft Keurnel, die aus 56 Häusern bestand. Die türkischen Truppen schritten ein und töteten 55 Aufständische. Bei einem Angriff der Aufständischen auf das türkische Dorf Eschirturkisar wurden 80 Muhamedaner getötet und 15 verwundet.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. Nov. Das Gerücht, die von den Armeniern in Zeitun eingeschlossene Garnison habe kapituliert, ist bestätigt. Die Garnison wird von den Aufständischen als Geiseln gefangen gehalten und schonend behandelt, aber die Armenier drohten, sie niederzumachen, falls die anrückenden türkischen Truppen offensiv vorgehen und kein Generalpardon erteilt würde. Das Gerücht, Mustafa Pascha sei mit 20 Bataillonen bereits an Ort und Stelle eingetroffen und belagere Zeitun, ist bisher nicht bestätigt. Die Armenier sind

wohlbewaffnet und verfügen sogar über 2 Kanonen. Sie griffen zahlreiche türkische Ortschaften an und plünderten sie.

(Die Hochzeit im Hause Vanderbilt.) Die Londoner Blätter veröffentlichen natürlich umständliche Kabelberichte über die Hochzeit des Herzogs von Marlborough mit Fräul. Vanderbilt. Darnach stellte sich die St. Thomaskirche in der Fifth Avenue in feenhaftem Prunk dar. Das Treppenhause der Kirche glich einem Palmenhain. Die 60 Fuß hohen Pfeiler prangten im herrlichsten Blumenschmuck; wohin man blickte, sah man die mannigfaltigsten Kompositionen aus Rosen, Chrysanthenen und anderen Pflanzen. Herrlich präsentirten sich die Guirlanden aus frischen Lilien, welche an allen Wänden zu sehen waren. Im Hintergrund des Altars sah man eine förmliche Wildnis von ausländischen Pflanzen, Rosen, Lilien und anderen Gewächsen. 4 kostbare Vasen mit duftendem Inhalte erhoben sich über dem Altar, und der Chor war ebenso wie die Orgel von roten und weißen Rosenquirlen umrankt; die Blumenranken, welche die Orgel schmückten, waren reich mit Edelweiß vermischt. Alles in Allem wurden für die Ausschmückung der Kirche 125,000 Dollars ausgegeben! Die Uebergabe der Brautsteuer erfolgte Dienstag mittag im Beisein der beiderseitigen Rechtsvertreter im Hause Vanderbilt, wo die erforderlichen Urkunden ausgestellt und unterschrieben wurden. Der Bräutigam verehrte jeder Brautjungfer eine Schmetterlingsbroche mit smaragdnen und Diamantschlingen und einen Rubin in der Mitte im Werte von 500 Dollar. Die Brautführer erhielten je eine prachtvolle Büfennadel mit einem großen Saphir, über welchem die Herzogskrone angebracht ist. Das junge Paar begibt sich zunächst auf eine Vanderbilt'sche Besitzung und macht dann eine Reise bis zur Endstation der Pacificbahn. Von hier begibt es sich auf der Vanderbilt'schen Nacht „Valiant“ nach Egypten und Europa. Der junge Herzog bleibt mit dieser Heirat den Familienüberlieferungen dieses Jahrhunderts getreu. Schon sein Vater hatte in zweiter Ehe eine Amerikanerin geheiratet; auch der Oheim, Lord Randolph Churchill, hatte die Tochter des New-Yorker Bankiers Leonard Jerome heimgeführt. Der nunmehrige Herzog aber hat die reichste Heirat gemacht.

London, 16. Nov. In politischen Kreisen verlautet, sechs Großmächte unterzeichneten eine geheime Konvention behufs Einleitung von Schritten gegen die Türkei. Der Inhalt wird deshalb geheim gehalten, um die Erregung des mohammedanischen Fanatismus zu verhindern, welcher eine Massenerhebung gegen die Gesamtfremden zur Folge hätte.

Die Zukunft der Erde.

Wie sich in einem phantasiereichen Kopfe die Zukunft unserer Erde malt, ist schon von vielen Schriftstellern erzählt worden. Größeren Anspruch auf Interesse machen aber jedenfalls die Gedanken, die ein bedeutender Gelehrter sich darüber macht, welcher der Wissenschaft neue Wege gewiesen und dadurch mitgeholfen hat, dem Leben der Mitwelt wie der kommenden Geschlechter neue Gestaltung zu geben. Der berühmte französische Chemiker Berthelot ist solch ein Mann und er hat vor nicht langer Zeit ein Zukunftsbild entrollt, welches jetzt angesichts seiner Ernennung zum französischen Minister des Aeußern wieder in mehr als einer Beziehung interessant ist. Die Chemie, so führte er in einer Rede über die zukünftige Bedeutung dieser Wissenschaft aus, hat in den letzten Jahrzehnten Großes geleistet; das ist aber nur der Anfang, bald werden viel bedeutendere Probleme gelöst werden. Um das Jahr 2000 wird es keine Landwirtschaft und keine Banern mehr geben, denn die Chemie wird die bisherige Bodenkultur aufgehoben haben. Es wird keine Kohlenwäsche, folglich auch keine Bergarbeiterstrikes mehr geben, denn die Brennstoffe werden durch chemische und physikalische Prozesse ersetzt sein. Pölle und Kriege werden abgeschafft sein, die Luftschiffahrt, die sich chemischer Stoffe als Bewegungsmittel bedient, hat diesen veralteten Einrichtungen das Todesurteil gesprochen. Das Problem der Industrie besteht darin, unerschöpfliche Kraftquellen zu finden, die sich mit möglichst wenig Arbeit erneuern. Bisher wurde Dampf durch die chemische Energie verbrannter Steinkohlen erzeugt, aber die Steinkohle ist beschwerlich zu gewinnen und ihr Vorrat nimmt von Tag zu Tag ab. Man muß daran denken, die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinnern zu benutzen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, beide Wärmequellen in unbegrenzter Verwendung zu nehmen. Einen Schacht von 3000 bis 4000 Meter Tiefe zu bohren, übersteigt nicht das Können der heutigen, noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie erschlossen; nimmt man noch das Wasser hinzu, so kann man auf der Erde alle erdenklichen Maschinen laufen lassen, und diese Kraftquelle wird in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren. Mit der Erdwärme würden sich zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter das höchste Problem der Chemie, die Herstellung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege. Im Prinzip ist es schon gelöst: Die Synthese der Fette und Oele ist längst bekannt, bald wird man auch die Zusammensetzung der Stickstoffelemente kennen. Das Lebensmittelproblem ist ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechend billige Kraft bekommt, wird man mit Kohlenstoff aus der Kohlenäure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Atmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher thaten, wird die Industrie thun, und vollkommener als die Natur. Es wird die Zeit kommen, wo jedermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trägt, aus welchem er sein Nahrungsbedürfnis an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten befriedigen wird, unbekümmert um Tages- und Jahres-

zeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verheerende Insekten. Dann wird eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen kann. Fruchtfelder, Weinberge und Viehweiden werden verschwinden; der Mensch wird an Milde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Mord und der Zerstörung lebender Wesen leben wird. Dann wird auch der Unterschied zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenden fallen, und vielleicht werden die Wüsten der Lieblingsaufenthalt der Menschen werden, weil es dort gesünder ist, als auf dem durchseuchten Schwemmboden und den sumpfigen, angefaulten Ebenen, wo jetzt der Ackerbau betrieben wird. Dann wird auch die Kunst samt allen Schönheiten des menschlichen Lebens zur vollen Entfaltung gelangen. Die Erde wird nicht mehr sozusagen entstellt durch die geometrischen Figuren, die jetzt der Ackerbau zieht, sondern sie wird ein Garten, in dem man nach Belieben Gras und Blumen, Wald und Busch wachsend lassen können und in welchem das Menschengeschlecht im Ueberflusse, im goldenen Zeitalter leben wird. Der Mensch wird deshalb nicht der Trägheit und der Korruption verfallen. Zum Glücke gehört die Arbeit, und der Mensch wird arbeiten, soviel wie jemals, weil er nur für sich arbeitet, um seine geistige, moralische und ästhetische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen. — Diese Darlegungen sind in einer Bantetredie enthalten, welche Professor Berthelot im Frühjahr 1894 in Paris hielt. Damals war er Kultusminister, heute ist er Minister des Aeußern. Er ist nun in der Lage, nicht allein als Gelehrter an der in so glänzenden Farben geschilderten Weiterentwicklung zu arbeiten, sondern auch als Staatsmann einen Teil seiner Zukunftsträume verwirklichen zu helfen: die Abschaffung der Kriege.

Heitere s. Gute Antwort. Bei einem Diner führte der junge hübsche Doctor medicinae eine junge reiche, aber häßliche Witwe zu Tische. Während des Essens klagte sie über ihre aufgeregten Nerven, schlaflosen Nächte u. s. w. Der junge Arzt meinte: „Sie müssen wieder heiraten, gnädige Frau!“ „Ja,“ antwortete die Wittve zärtlich, „wenn ich einen Mann fände, der mir recht gefiele, z. B. wie Sie, Herr Doktor!“ „Meine Gnädigste, ein Doktor nimmt nie die Medizin, die er verordnet.“ — Zwei Bummler gehen tief sinnig spazieren. Da sagt der Eine plötzlich: „Wenn ich jetzt 100000 Mark hätte, wüßte ich was ich thäte.“ „Nun, was thätest Du?“ fragte der Andere. „Nichts.“ „Aber Du thust doch schon jetzt nichts.“ „Ja, aber dann thät' ich erst recht nichts!“

Nachricht.

Waiblingen, 18. Nov. Eingefendet. Daß sich auch Nichtgüterbesitzer für die Landwirtschaft interessieren, ist eine erfreuliche Thatsache, es kauften nemlich die Herren „allweil zwei S.“ ein paar Ochsen um die Summe von 700 M. von einem bekannten hiesigen Einwohner, welchem die Ochsen bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer feil waren. Heute früh soll sich der Verkäufer doch hinter dem Ohren gekrazt haben, wie er erfahren hatte, daß diese nicht mehr für ein Butterbrod und etliche Flaschen Wein wieder zurückgegeben werden.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 16. Novbr. 1895.

Haber	Höchster Mk. 6.20	mittlerer Mk. 6.10	niederster Mk. 6.—	Durchschnittspreis Mk. 6.12 per Str.
-------	----------------------	-----------------------	-----------------------	---

Winnenden. Fruchtschraanen-Zettel vom 14. November 1895.

Preise	Höchster	mittlerer	niederster
Dinkel per Zentner	Mk. 6.—	Mk. 5.80.	Mk. 5.60.
Haber per Zentner	Mk. 6.30.	Mk. 6.10.	Mk. 5.70.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöschet bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Berührt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. f. Hofstef.) Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Die Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
Commandite-Gesellschaft
zu Köln a. Rh.

Bestraamt zahlreicher Apotheken, sowie floridischer und händlicher Kantinenhändler, empfiehlt

COGNAC
von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu 1/2 l.	2.—	pr.	1.
zu 1 l.	2.50	pr.	1.
zu 1 1/2 l.	3.—	pr.	1.
zu 2 l.	3.50	pr.	1.

Die Analyse des berechneten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist befähigt, vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Einzigste Niederlage für Waiblingen in der Apotheke von Otto Strahle.